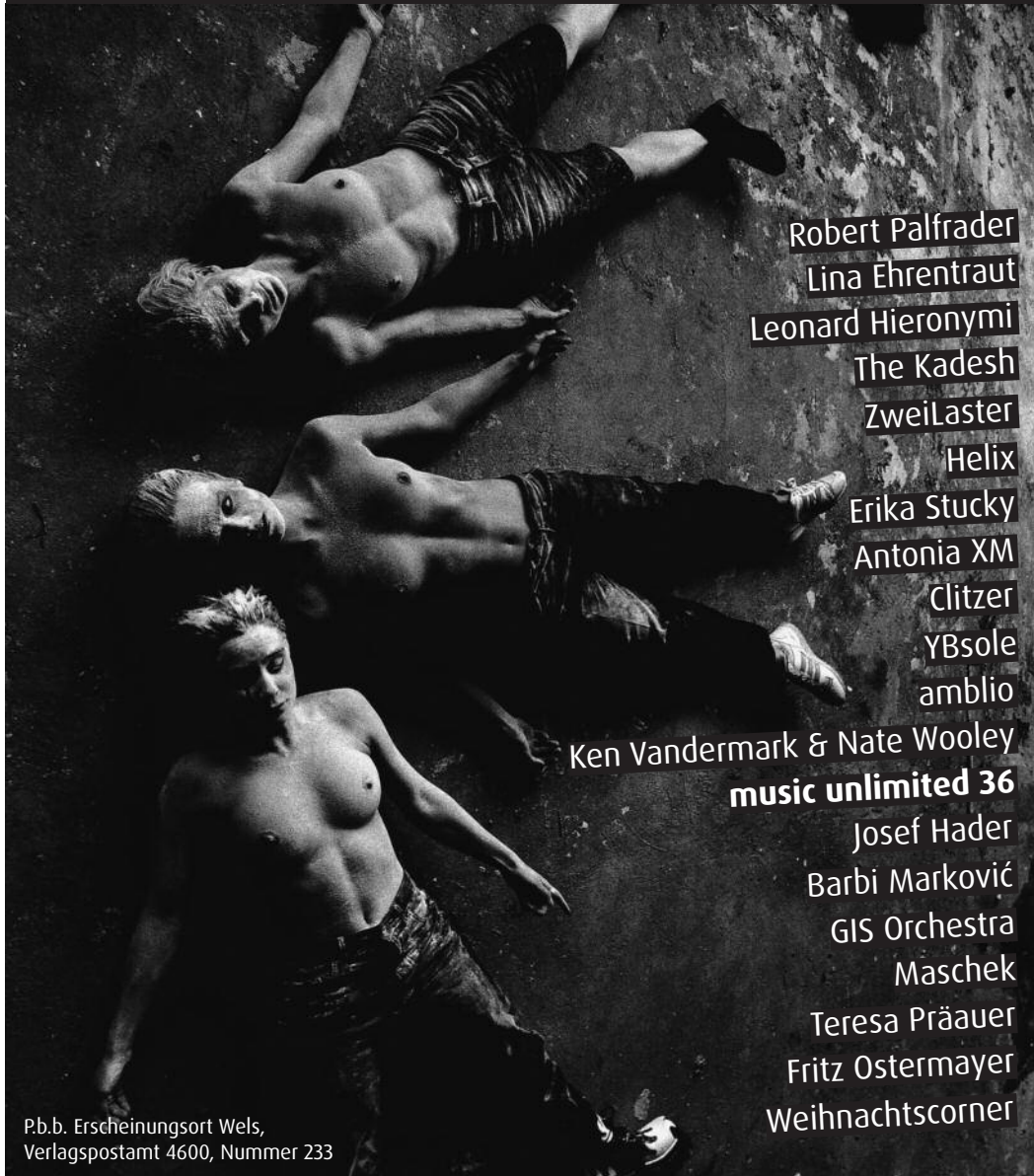


druckaecht

Zeitung des Kulturvereins waschaecht Wels. Heft 233.
Einzelpreis Euronullkomma40. Für die Vielfalt.

W8
waschaecht.at



Robert Palfrader
Lina Ehrentraut
Leonard Hieronymi

The Kadesh
ZweiLaster

Helix
Erika Stucky

Antonia XM
Clitzer

YBsole
amblio

Ken Vandermark & Nate Wooley
music unlimited 36

Josef Hader
Barbi Marković

GIS Orchestra
Maschek

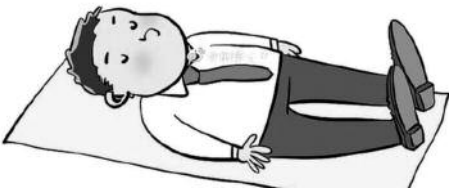
Teresa Präauer
Fritz Ostermayer

Weihnachtscorner

Editorial

Filtert man derzeit den News-Strom und die Statements von Bekannten ein wenig daraufhin, nimmt man verstärkt Zeichen wahr, welche die schleichende Steigerung eines Bewusstseins für eine bestimmte Art von Ressourcen-Schonung erkennen lassen. Menschen scheinen ihre Lebensenergie betreffend achtsamer und vernünftiger zu werden. „Tangping“ („flachliegen“) in China, „The Great Resignation“ in den USA und die Thematisierung von „quiet quitting“ sind Beispiele, die darauf hindeuten, dass mittlerweile ein nicht kleiner Teil der Menschheit, wenn auch nicht unbedingt verbunden oder organisiert, immer weniger dazu bereit ist, sich übermäßig krumm zu machen für die in Aussicht stehenden Anreize. Z. B. im Lohnarbeitsverhältnis werden die vereinbarten Tätigkeiten während der vereinbarten Stundenanzahl verrichtet, und das war's. Oder ein als unpassend empfundener Job wird gleich ganz gekündigt. Es muss – auch im Privaten – nicht alles erreicht werden, was vorgelebt wird. So einfach, so gut. Die vorhandene eigene Energie wird weniger der Hustle Culture geopfert, stattdessen wird sie konsequent persönlich sinnvoller, im besten Fall nachhaltiger eingesetzt. Auf Ausgeglichenheit und Regeneration wird geachtet. Wer ausschläft, kann die Welt klarer erkennen. Downsizing vergrößert die Lebensqualität.

躺平



Die Hoffnung besteht, dass dieses Konzept von Ressourcen-Schonung zukünftig stärker in die kollektiven Gedanken eindringt, zunächst bei der Energie der Einzelnen beginnt und sich auf das gemeinsame Wirtschaften ausdehnt. Es muss nicht so viel wie möglich in möglichst kurzer Zeit geschafft werden. Allgemeine Reduktion fördert die gemeinschaftliche Gesundheit. Projekte, welche die gemeinschaftlichen Ressourcen gefährden, müssen nicht weiter unterstützt werden. Einerseits würde man also sich selbst schonen, andererseits im Zuge dessen den Planeten – eine klassische Win-win-win-Situation.

Auch unsere eigene Emsigkeit gehört natürlich nach den genannten Maximen untersucht – für diese Ausgabe schonen wir uns allerdings noch nicht, und wir bedrucken volle 36(!) Seiten. Gleichzeitig bleiben wir mit so einigen Beiträgen im obig angerissenen Themenkomplex. Katja Mühlegger berichtet vom tollen Community-Zusammenhalt beim Art & Maker Camp Oktolog. Florian Walter erforscht „Kulturarbeit im Kleinformat“ an verschiedenen regionalen Standorten. Dominika Meindl verrät uns eine ihrer Methoden des Krafttankens. Maria-Luise Walser erzählt über die Bedeutung von Wels und über die des Kulturzentrums Schlöhof in ihrem Leben. Tamara Imlinger trackt die Fliege. Konzert-Reporte von Horst Schweigebauer und Bernd Lederer. YOUKI Breakfast Club zu #metoo. Cartoons von Chineye Udeani und Elias Takacs. Heißes VA-Programm. Und und. Cooles Layout von Lisi Schedlberger. Oops.

Thomas Butteweg

Oktolog Review

Endlich war es wieder so weit: Das Oktolog öffnete vom 13.-20. August seine Türen. Acht Tage lang wurde der Schl8hof zum Workshop- und Kreativareal umfunktioniert. Teilnehmer:innen aus Wels, vom Land (wirklich aus der Pampa), aus Wien und sogar aus Köln sind angereist und konnten es, so wie wir, kaum erwarten. „Alteingesessene“ wussten schon, was auf sie zukommt: nämlich eine richtig gute Zeit! Aber auch neu Dazugestoßene mischten sich unter die Gruppe und – wie jedes Jahr – haben wir uns über den „Familienzuwachs“ gefreut.

Für alle, die noch nicht Bescheid wissen: Das Oktolog ist ein achttägiges (darum okto, hehe) Camp für Künstler:innen, Macher:innen & alle, die Lust darauf haben, Neues auszuprobieren. Von eigenen Projekten über kollaborative Arbeiten bis hin zu musikalischen Symbiosen – beim Oktolog ist einfach alles möglich. Und genau das ist das Schöne daran und macht das Oktolog so magisch.

Man muss dazu sagen, das Oktolog wurde dieses Jahr sechs und ist quasi in die Schule gekommen. Das war schon richtig aufregend und man hat die Veränderung auch gespürt. Was wir dieses Jahr erleben durften (uns ist ein bisschen die Kinnlade runtergeklappt): Ein Oktolog, das ungeahnte Kräfte hervorruft und Teilnehmer:innen, die sich zusammenschließen, organisieren und gestalten. Dieser Zusammenhalt, diese Bereitschaft einen Beitrag zu leisten – da bleibt uns sogar beim Tippen fast die Spucke weg. Das Oktolog wäre nicht das Oktolog ohne seine Teilnehmer:innen. An dieser Stelle: Wow! Wir lieben euch ein bisschen (& hoffen, das ist okay).

Oktolog-Ausgaben sind so einzigartig, dass sie sich schwer vergleichen lassen und wir sie auch gar nicht vergleichen wollen. Dieses Jahr gab es jedenfalls einen musikalischen Schwerpunkt: So viele Musiker:innen wie heuer hatten wir noch nie am Oktolog und das konnte man auch deutlich spüren und hören. An allen Ecken und Enden wurde musiziert, gesungen, improvisiert und gejammt. Auch bei der Werkschau war die Musik deutlich präsent. Mit mehr als vier Stunden Bühnenprogramm wurde der Abschlussabend zu einem heimelig kuscheligen Wohnzimmerkonzert.

Die Töpferscheibe war dieses Jahr auch ein einendes Element. Wegen ihr haben nicht nur Einige mit ihren Fingern im Ton gegatscht und mögliche neue Hobbies kennengelernt, in ihrer Gegenwart wurde auch immer viel gelacht und geplaudert – oft bis spät in die Nacht.

Im Pool wurden spacige Cocktails serviert, aber auch gerne einmal nur kurz die Füße ins kalte Wasser getaucht oder eine Aquarellgruppe eröffnet. Pssst ... Unser Geheimtipp fürs nächste Jahr: Vom Pool aus lässt sich das ganze Gelände gut überblicken und man kann das Treiben der Menschen beobachten. Das hat etwas sehr Beruhigendes an sich und ist immer eine gute Idee für eine Pause zwischendurch.

Dieses Jahr gab es auch (quasi) ein Gemeinschaftsprojekt. Initiiert und umgesetzt von Tim Becker, gestalteten alle Teilnehmer:innen unter der Woche je eine Karte aus einem Solitaire-Deck. Das Deck ist nicht nur das Coolste aller Zeiten geworden (eh klar), sondern für uns alle eine haptische Erinnerung an das Erlebte. Auch schön.

Eins ist noch ganz wichtig zu erwähnen: Das dies-jährige Oktolog war definitiv sportlich(er als sonst)! Jeden Tag Bierpilates und Yoga – wir sind aus dem Schwitzen gar nicht mehr rausgekommen. Die täglichen Spaziergänge zum Fluss sorgten für die abschließende Abkühlung des Workouts. Das Oktolog macht uns auch immer bewusst, wie super Wels eigentlich ist und wie gut wir es mit der Traun mitten im Zentrum haben. Die Teilnehmer:innen lieben die Traun und es ist ein absolutes To-Do für alle, zumindest einmal ins kühle Wasser gesprungen zu sein. (Lustig: Da bilden sich oft richtige Reigruppen, die gemeinsam zur Traun losziehen.)

Doch was uns alle eint, war wohl der Hunger. An dieser Stelle wollen wir ein riesengroßes Danke an unsere Köch:innen Nessi, Walter und Sonja aussprechen. Ohne euch wäre das Oktolog nicht, was es ist. Ob Schweinsbraten, Curry oder Scheiterhaufen – beim Essen wurde nicht nur reichlich geschmatzt, sondern auch neue Freund:innenschaften geschlossen. Mit wohligh vollem Bauch sind wir eingeschlafen und am nächsten Morgen mit Kaffee und frischem Frühstück geweckt worden. Was für ein Leben!

Doch jedem Zauber wohnt ein Ende inne (oder wie sagt man?). Ein schöneres Finale vom Oktolog22 als die Werkschau hätten wir uns nicht vorstellen können. Die entstandenen Kunstwerke, Comics, Installationen, Drucke und erarbeiteten Performances zeugten von der kreativen Kraft, die an den vorangegangenen Tagen am Schl8hof in der Luft gelegen ist. Die Woche hatte viele Emotionen in sich und nach der Führung und Präsentation wurde erstmal bis in die Morgenstunden geplaudert, geschmust und getanzt. Es war der krönende Abschluss zum Schulanfang quasi.

Der Abschied vom Oktolog fällt uns jedes Jahr irre schwer. Der Herzschmerz ist natürlich auch dieses Jahr nicht ausgeblieben. Viele Umarmungen, getauschte Telefonnummern und ein paar Tränen später, kehrt wieder Ruhe in den Schl8hof ein. Jetzt heißt es: Noch etwa 300 mal schlafen, dann ist wieder Oktolog. Wir freuen uns darauf und zehren jetzt erst einmal von den schönen Erinnerungen.

Katja Mühlegger

Foto-Erinnerungen ans Oktolog22 ab Seite 17.

Video-Fenster

**Überraschung! Surprise!
¡Sorpresa! Verrassing!**

**Mit diesem QR-Code kommst du direkt
zu Videos im Internet!**

Die Dateien sind bis zum Erscheinen des nächsten druckaecht sichtbar.

Wir wünschen viel Spaß beim Ansehen!



Is small beautiful?

Einsteigen, bitte! An dieser Stelle laden wir euch auf eine kleine virtuelle Rundreise zu ausgewählten Kulturinitiativen ein. Flo hat in Wels und Gallneukirchen nachgefragt, was „Kulturarbeit im Kleinformat“ eigentlich so besonders macht.



© Andreas Czák

Startpunkt: Oktolog

Ein Dienstagmorgen mitten im August. Am Gelände des Alten Schlachthofs in Wels herrscht noch diese angenehme sommerliche Frische, der man bereits anmerkt, dass sie tagsüber einer schweißtreibenden Hitze weichen wird. Es ist gut 9 Uhr, dementsprechend wenig Betriebsamkeit ist auszumachen. Hier schleppt sich ein zerknautschtes Gesicht in den Frühstücksraum zum Morgenkaffee, da sucht eine schlaftrunkene Gestalt den Weg Richtung Dusche, dort hat sich eine motivierte Person mit einem Skizzenblock auf einem der vielen Tische niedergelassen. Man nickt sich zu, wünscht sich einen guten Morgen.

Gut vierzig Personen tummeln sich in diesen Tagen im Welser Kulturzentrum, um an aktuellen Projekten zu arbeiten und gemeinsam eine gute Zeit zu verbringen. Zusammengebracht hat sie das Oktolog, selbstbetitelteltes Art & Maker Camp, eigentlich

aber eine Art Community-Experiment, das in seinen besten Momenten zwischen kollektiver Artist-Residency und weltlichem Retreat für Kreative oszilliert. Ein Kraftort im anti-esoterischen Sinn, der den Teilnehmer*innen die Gelegenheit bietet, abseits der Zwänge des Alltags miteinander in Verbindung zu treten, voneinander zu lernen, Neues auszuprobieren.

Möglich ist diese Erfahrung in der gegebenen Intensität, weil man die Veranstaltung bewusst im intimen Rahmen hält. „Wir haben nach den ersten beiden Jahren darüber nachgedacht, wie groß wir das Ganze zukünftig gestalten wollen“, sagt Theresia Meindl, eine der Initiator*innen des Oktolog. „Wenn wir das ganze Gelände nutzen und auch noch mit anderen Kultureinrichtungen kooperieren würden, hätten wir sicher auch Potenzial für 100 oder mehr Teilnehmer*innen. Wir haben uns dann aber bewusst für die kleine Variante entschieden, da mit einer Vergrößerung nicht nur eine Zersplitterung der Community der Oktolog*innen einhergegangen wäre, sondern wir auch mehr organisatorische Aufgaben wie etwa die Koordination von Personal und Räumen hätten übernehmen müssen. Damit hätten wir selbst nicht mehr auf eine Art Teil des Oktolog sein können, wie wir uns das wünschen.“

Die Entscheidung für kleinformatiges Veranstalten wurde also im Team bewusst getroffen. Wie ist das bei anderen Veranstalter*innen? Wieso veranstalten sie Konzerte, Lesungen und Festivals für 20, 50, 100 Leute? Daheimfestival statt Frequency, Volksgarten statt Volksoper, Klangfolger statt Klangwolke: Was bieten kleine Formate, was große nicht bieten können? Ich habe mich dazu mit diversen

Leuten unterhalten. Mich interessieren – recht genre-unabhängig – jene Initiativen, die sich bewusst dafür entschieden haben, mit ihren Aktivitäten und Veranstaltungen ein eher überschaubares Publikum zu erreichen. Ich will herausfinden, welchen Wert die involvierten Personen im Arbeiten „im Kleinen“ sehen – für sich selbst genauso wie für die Gesellschaft. Auf geht's zur virtuellen Rundreise!

Erste Station: Daheimfestival

Florian Forstner ist ein extrem sympathischer Typ, stets gut bekleidet mit Hut und freundlichem Lächeln. Ich treffe den Welser Musiker (@fluadan) auf dem Oktolog und komme mit ihm über seine kulturarbeiterische Tätigkeit zu sprechen. Gemeinsam mit seinem Linzer Musikkollegen Jürgen Brunner (@kidarcademusic) hat er während des ersten Corona-Lockdowns das virtuelle Live-Format Daheimfestival ins Leben gerufen. „Wir mussten beide am ersten Tag des ersten Lockdowns einen Auftritt absagen. Aus dieser Enttäuschung entstand die gemeinsame Idee, auch im Lockdown den Musiker*innen eine Bühne und dem Publikum Livemusik und ‚Künstler*innen zum Anfassen‘ zu bieten. Dieses Konzept wurde von allen Seiten super angenommen“, berichtet Forstner über die Entstehungsgeschichte. Nach den Veranstaltungsbeschränkungen wurde das Konzept neu überdacht und vom Internet ins „real life“ übertragen: „Wir veranstalten jetzt das Daheimfestival einmal im Monat im Schlachthof Wels. Wir bieten den Musiker*innen eine Bühne, ein interessiertes Publikum und Hutgeld als Gage – was tatsächlich oft mehr wird als so manche fixe Gage!“

Bereits das Beispiel Hutgeld zeigt: Auch beim Daheimfestival hat man sich bewusst für ein kleines Format mit überschaubarem Publikum entschieden. Das zeigt sich an allen Ecken des eigenen Tuns. Die Aktivist*innen werden liebevoll als „Da-

heimfestival-Familie“ bezeichnet, bei den Konzerten ist man um heimelige Atmosphäre und Nähe zwischen Publikum und Aufführung bemüht, damit die auftretenden Künstler*innen als Menschen wahrnehmbar bleiben. Alle Musiker*innen sind beim Daheimfestival explizit willkommen – Lampenfieber, Ausprobieren und die Möglichkeit des Scheiterns werden eingeplant. Das alles sind Dinge, die auf großen Festivalbühnen eher keinen Platz finden.



© Florian Forstner

Florian Forstner ergänzt aus Sicht der beiden Initiatoren des Daheimfestivals noch zwei weitere Vorteile des Kleinformats: „Wir sind beide eher gerne auf kleinen Konzerten, Festivals und in kleinen Locations unterwegs. Da spürt man einfach die Musik, die Energie, noch näher und intensiver. Ohne die kleinen Locations wäre es obendrein niemals möglich, als Live-Musiker*in irgendwo zu starten. Es braucht diese Orte für Kunst und Kultur – vielleicht manchmal sogar mehr, als die großen?“ Na, schauen wir mal weiter.

Nächster Stopp: Volksgarten

Für den nächsten Eindruck verlassen wir den Welser Schlachthof und bewegen uns gedanklich in Richtung Traun, wo zwischen Messehallen, Welios Science Center und Stadthalle ein kleines Stück urbanes Grünland namens Volksgarten sein unscheinbares, aber durchaus sehenswertes Dasein

fristet. Etwa in der Mitte des Parks befindet sich ein etwas aus der Zeit gefallenes würfelförmiges Gebäude, durch dessen hinteren Teil sich ein Anbau in Form und Farbgebung einer Zigarette erstreckt: der Austria Tabak Pavillon. Dieses Gebäude und der es umgebende Teil des Parks sind das primäre Tätigkeitsfeld des Vereins Volksgarten, der vor Ort unterschiedliche Veranstaltungen wie Flohmärkte, Lesungen, Workshops, Konzerte, Filmvorführungen oder auch einfach nur gesellige Treffen organisiert.

„Bereits bei der Gründung war es die Idee des Vereins, den Volksgarten durch niedrigschwellige Aktivitäten neu zu beleben. Dazu organisieren wir Veranstaltungen ohne oder mit geringem Eintritt, oft und gerne auch gemeinsam mit anderen Vereinen aus dem Welser Kulturleben wie dem Programmokino oder dem Kulturverein waschaecht“, berichtet Christian Bartak, laut Eigendefinition Teil der dritten Generation von Aktivist*innen im Verein Volksgarten, mit dem ich während des Oktolog in einer anderen Angelegenheit telefonierte und ihn bei der Gelegenheit gleich über die Tätigkeiten des Vereins befragt habe.



© Florian Walter

Von Beginn an war es die gemeinsame Vorstellung der Vereinsmitglieder, kleine und intime Veranstaltungen zu organisieren. Bartak begründet das so: „Für mich war es immer schön, dass kleine Feste, Märkte, Konzerte und Lesungen sehr familien-

freundlich sind und meine Kinder mitwirken konnten. Außerdem nimmt es viel Druck, wenn man nicht ‚liefern‘ muss, es also egal ist, ob 10, 50 oder 100 Leute kommen. Wir sind kein kommerzieller Kulturbetrieb und auch keine Gastronomie. Wenn also einmal um Mitternacht das Bier ausgeht, dann ist das halt so. Wir müssen uns deshalb keine Gedanken und schon gar keine Sorgen machen.“

Kleine Veranstaltungen ermöglichen also ein entspanntes Arbeiten, was besonders im Ehrenamt eine zentrale Rolle zu spielen scheint. Dazu kommt, dass bei der Vereinstätigkeit im Kleinen das gemeinsame Tun stärker im Fokus steht. Es entsteht ein fast dörflicher Charakter im kleinstädtischen Naherholungsgebiet. Etwas, das kommerzielle Massenevents laut Christian Bartak nicht bieten können: „Große Kulturveranstaltungen interessieren mich generell nicht. Dort wird das Präzentierte nur konsumiert, bei kleinen Veranstaltungen ist man auch als Besucher*in mittendrin. Ich ziehe das auch privat so durch, etwa wenn ich eine bestimmte Band sehen will. Ich suche mir die kleinste Location, wo sie spielt – und dort fahre ich dann hin.“

Endstation: Klangfolger

Für die letzte Station unserer Reise verlassen wir Wels und begeben uns ins untere Mühlviertel, genauer gesagt nach Gallneukirchen. In der knapp 15 Kilometer östlich von Linz gelegenen Stadtgemeinde findet seit 2008 das Klangfestival statt. Dabei werden an mehreren Tagen vor allem Leerstände wie eine ehemalige Nähstube, ein altes Feuerwehrhaus oder ein aufgelassenes Hallenbad mit vorwiegend experimenteller Musik, aber auch mit Literatur, Performancekunst, Film oder Theater bespielt. Auf die Beine gestellt wird das Festival vom Kulturverein Klangfolger, der im Jahresverlauf auch einzelne Veranstaltungen mit ähnlichen Schwerpunkten umsetzt.

Auch wenn die Entscheidung für kleinformatische Kulturtätigkeit unter den Aktivist*innen rund um den Klangfolger nie explizit getroffen wurde: Die Schwerpunktsetzung auf Kunstformen abseits des Mainstreams sowie die Entscheidung dafür, in einem Ort mit nur gut sechseinhalbtausend Einwohner*innen zu veranstalten, haben wohl von Beginn an auf eine überschaubare Publikumszahl hingeleitet. Und man kann der Arbeit im Kleinen durchaus etwas abgewinnen. „Das Kleinformat ist die Ursuppe, aus der das Große entspringen kann. Neues auszuprobieren und experimentieren zu können ist wohl das Besondere am Kleinformat, Stichwort Versuchslabor“, begründet Thomas Auer, Aktivist und Presseansprechperson des Vereins Klangfolger, den Antrieb für die eigene Tätigkeit.



© Philippe Gerlach/Klangfestival

Ebenso reizvoll wie die Möglichkeit des Experimentierens ist die Gelegenheit, im Kollektiv zu arbeiten. So trifft sich einmal im Monat das gesamte Plenum des derzeit 16-köpfigen Klangfolger-Teams – zusätzlich gibt es kleinere Arbeitsgruppen und auch ein Online-Forum, das für den Austausch genutzt wird. Obwohl man ein Klangfestival in der Größe z. B. eines Donaufestivals durchaus gerne einmal ausprobieren würde: Das vor Ort praktizierte kollektive Organisieren und Kuratieren wäre in diesen Dimensionen wohl nicht mehr möglich.

Generell findet Thomas Auer große Kulturveranstaltungen nicht uninteressant, schließlich könne man dort beobachten, was aus der „Ursuppe“ der kleinen Vereine und Initiativen entstanden sei. Aber: „Langweilig wird mir, wenn es sich um reines Konsumieren von Kultur handelt.“ Beim Klangfolger wirkt man einer rein konsumorientierten Kulturproduktion deshalb auf allen Ebenen entgegen. Selbst kulturpolitisch will man sich durch die Auswahl von Leitmotiven für das Festival (zuletzt etwa weaving in oder co/op), ein festivalbegleitendes Magazin und auch das Bespielen von Leerständen positionieren. Denn auch das lässt das Kleinformat zu, wenn man will.

Fazit: Ist „small“ also „beautiful“?

Dass Kulturarbeit im Kleinformat lohnend ist, darüber sind sich zumindest die Personen, mit denen ich mich unterhalten habe, einig. Damit sie wirklich zu einem erfüllenden Erlebnis wird, ist sie für manche jedoch an bestimmte Bedingungen geknüpft. Thomas Auer vom Klangfolger etwa schätzt sie nur dann, wenn sie im Kollektiv erfolgt. Auch für Theresia Meindl und das Oktolog-Team steht das gemeinsame Arbeiten und die Abgrenzung von reiner Aufführungskunst im Zentrum: Das Kleinformat erlaubt es, die Distanz zwischen Publikum, Organisationsteam und Künstler*innen abzubauen und kollaborativ tätig zu sein. Nicht zuletzt betont Christian Bartak auch noch den inklusiven Wert kleinräumiger Kulturarbeit. Durch die enge Zusammenarbeit entstehen kleine Inseln, in denen Unterschiede existieren dürfen, die aber nicht zu Abgrenzung führen, sondern eine Gemeinschaft entstehen lassen. Bartak schließt daraus hoffnungsvoll: „Auf kleinen Inseln hat jede*r irgendwo ein Platzerl.“

Florian Walter

Folge 8: Trainingstipps für das Ego



Nachdem in der vorigen Ausgabe dieses Druckwerks ein Bikinibild von mir abgelichtet war und mich original genau NIEMAND auf meinen Body angesprochen hat, schätze ich die Qualitäten dieses Hefterls noch inniger. druckaecht hat sich gleichsam als ein Geocache für die echten, exklusiven Life-Hacks bewährt, die man nur wirklich guten Freundinnen oder Sexkameraden verrät!

So lasst mich heute in der achten Folge meiner Lebensverbesserungshilfestellungen über innere Stärkung sprechen. Widersprecht mir, aber wer sich wie ihr Schatzis für Kunst und Kultur interessiert, prangt nicht gerade mit Egozentrik. Das ist in Friedenszeiten lieb und angenehm, aber ich brauche jetzt euer ganzes psycho-physisches Schmalz. Denn das Matriarchat (=Weltrettung) kann nicht von WischerIn, Wehs und Zaschen gegen die letzten Gefechte des absterbenden Patriarchats verteidigt werden. Dass wir uns recht verstehen: Ich kämpfe mit Herzblut für alle Arten von Menschen, auch für Hascherl und Lulus! Selbst darf ich mir derlei Kapriren nicht durchgehen lassen. Das Ego einer Staatenlenkerin muss exakt kalibriert sein. Groß

und hart wie eine grantige Nilpferdstute im Einsatz gegen die Tyrannenkollegen, weich und fürsorglich gegenüber den Schutzbedürftigen wie eine Frau, der man gerade eine frischgebadete Welpin schenkt. Die genaue Einstellung der angemessenen Ich-Stärke ist aber nicht nur süße Pflicht einer Bundespräsidentin, sondern auch die eure! Wir wollen ja keinen Machismus mit umgedrehten Gendervorzeichen, in dem halt jetzt die Frauen sich die Geschlechtsorgane vor den Augen der Öffentlichkeit richten und ihr ungefragt womensplaint, wie alles gemacht gehört.

Was mir am besten hilft, mein Selbstwertgefühl im Griff zu halten, ist ein Tag in einer Umgebung, der ich blunzenwurscht bin. Gar nicht so leicht, mögen Sie denken, bei dem Bekanntheitsgrad, den mir die Herstellung sozialer Gerechtigkeit in Österreich eingetragen hat! Deswegen muss ich einmal in der Woche die Menschen sich selbst überlassen und mich mit empathieloser Materie umgeben. Exegettinnen meines Kunstwollens wissen: Ein erschöpfender Marsch durch den untoten Karst des Toten Gebirges stützt mir die Allüren. Ist es nicht ein kostbares Geschenk, für einen Moment ganz, ganz unerheblich zu sein? Nennen Sie es eine Zen-Erfahrung, das Kreisen um die Leere, ich nenne es seelische Kraftkammer und inneres Höhenttraining. Damit ich auch morgen noch kraftvoll zubeißen kann. Die Zähne in die Brust der Erdölindustrie! Ein Eckzahn für Putin, der andere für Trump!

Dominika Meindl

Von Tirol nach Wels

oder wie ich eine waschaechte Welserin wurde

Ab und zu kommt es vor, dass die Frage an mich herangetragen wird, wie ich eigentlich von Tirol nach Oberösterreich kam ... nein, genauer: wie ich eigentlich GENAU nach WELS kam? Und die Antwort bekomme ich oft gleich mit serviert: „Sicher wegen der Liebe.“ Und wenn ich dann leise den Kopf schüttle, dann noch: „Ah, wegen der Arbeit. Hm? Auch nicht!?“

Als gut ausgebildete Mathematiklehrerin kann man überall Arbeit finden. Es scheint sogar so, dass es in jeder Familie im Laufe der Bildungskarrieren der Kinder einmal eine gut gelaunte Mathematikerin zu brauchen scheint – in Tirol wie in OÖ und wahrscheinlich überall. Nein, der Grund ist eigentlich folgender: Ich bin in Tirol dörflich aufgewachsen, habe eine feine Stiftsschulzeit genossen, war zum Studieren in Innsbruck, um dann eben dort auch mein Arbeitsleben in verschiedenen Kultur- und Bildungsinstitutionen einzurichten, mich kultur- und gesellschaftspolitisch zu engagieren (damit auch viele vermeintlich landesspezifische Begrenzungen zu erfahren) und blieb mit der leisen Sehnsucht, einmal ins Ausland oder woandershin zu gehen, im heiligen Land sitzen. Und als dann ein fixer, unbefristeter Vertrag im Postkastl lag, war mir klar: Jetzt oder nie mehr!

Die Idee, sich eine Zeitlang ganz woanders niederzulassen, gab es natürlich schon länger. Drei potenzielle Lebensorte haben sich im Laufe der Jahre herauskristallisiert und standen auf einer imaginären Liste, die genau so gut bis ans Ende der Tage am Kühlschrank hätte picken bleiben können: Eisenstadt, Wien und Wels. Hier höre ich dann zum ersten Mal ein erstauntes AHA, meiner Fragesteller*innen.

Ja, Eisenstadt liegt irgendwie wirklich am Ende der Welt und ist tatsächlich landschaftlich und mental der größte Kontrast, den ich zu Tirol wählen hätte können. Die Tiroler*innen haben das beste Wasser, die Burgenländer*innen bekanntlich den besten Wein. Bestechend einfach. Doch irgendwie war es dann doch eine Spur zu ländlich und zu weit weg vom fast geliebten heiligen Land. Wien – da gibt es eigentlich nichts hinzuzufügen – Wien ist und bleibt die lebenswerteste Stadt der Welt. Das haben mir diesen Sommer auf Reisen sowohl die Griech*innen als auch die Französ*innen mit glänzenden Augen und die Übersiedlung unserer Großen dorthin noch einmal eindrücklich bestätigt. Wien also wäre definitiv ein Volltreffer als Lebensort auf Zeit gewesen – denn irgendwann geht man dann auch wieder zurück, gell, weil die Großstadt halt nur für eine Zeit gut verträglich ist. Meine Eltern hätt's jedenfalls gefreut.

Nun, wir wissen, dass die Geschichte anderes zu erzählen hat: Die Entscheidung fiel auf Wels. In Tirol weiß man von Wels in jungen Jahren eigentlich nicht viel mehr, als dass es einen Eckpunkt im Dreieck Linz-Wels-Steyr markiert, eine große Messe dort stattfindet und fertig. Mein erster direkter Kontakt mit Wels war ein Freund*innen- und unlimited-Besuch. Muss ich weiter erzählen? Freundschaftliche Verbundenheit ist ein starkes Motiv, ein Festival wie das unlimited um nichts weniger eindrucksvoll. Meine noch vor Idealismus strotzenden Gedankengänge waren von der fantastischen Vorstellung durchzogen, was das wohl für eine unglaubliche Stadt sein muss, die sich so ein Festival mitten in Österreich ausdenken kann und vor allem so über die Bühne bringt. Meine Ohren waren überwältigt, meine ersten Eindrücke von Wels ein-

fach pur und schön. Mein „Talent“ – oder waren es gar Notwendigkeiten – zur Improvisation in fast allen meinen Lebensbereichen fand ein ganzes Festival als Resonanzraum! Ich könnte hier jetzt ausschweifen – aber ihr, die ihr hier lest, werdet ohnehin wissen, was es darüber alles unfassbar Bemerkenswertes zu sagen gibt.

Jedenfalls fiel die Entscheidung dann aufgrund der womöglich auf Ewig bindenden Bundespost auch für mein Dafürhalten sehr schnell. Einen Sommer lang hatte ich Zeit zum Übersiedeln und mein privates Leben in Wels und das berufliche in Linz aufzustellen. (Stellt euch vor, den Eckpunkt Steyr kenne ich bis heute nicht. Vielleicht mag's mir ja wer im Sinne der trigon-o-metrischen Ganzheitlichkeit einmal zeigen?)

Wels war hübsch, Wels war nett, Wels war anders, ganz anders – allein in Ruhe einen Kaffee am Stadtplatz zu trinken, dabei andere Stadtbewohner*innen um sich zu haben und nicht von großen, eiligen Tourist*innengruppen tagein, tagaus umgeben zu sein, war atmosphärisch berauschend. Und der Kaffee erst – gut und günstig noch dazu.

Bald nach mir kam meine Tochter nach Wels, also eigentlich auf die Welt, und der Alte Schlachthof wurde noch einmal völlig neu zum kulturellen und auch sozialen Bezugspunkt für mich – die Bunte Brise machte mich zur geübten Schokoladenkuchenbäckerin, geduligen Basteltischbetreuerin, schenkte uns viele

lustige und bezaubernde Nachmittage und bewahrte die junge Mama mit kleinem Kind wohl auch vor der potenziellen Einsamkeit in der Fremde. Denn das Netz des Eingebundenseins spinnt sich als Berufstätige, kulturell vielseitig Interessierte, kreativ Engagierte fast von selbst, als karrenzierte Mama ohne Verwandtschaft in greifbarer Nähe dann aber genau gar nicht. Der Brise, dem EKIZ, der Spielgruppe sei Dank, habe ich nicht gleich wieder zusammengepackt ...

Über Wels habe ich in der Zwischenzeit und so ganz aus der Nähe viele verschiedene, oft auch überraschend unerwartete Eindrücke gewonnen. Mein ungläubiges Schmunzeln, als Innsbruck z. B. einen grünen Bürgermeister bekam und wir hier ... Naja. Überraschung eben! Mein jugendlicher Idealismus ist natürlich schon lange verflogen, aber die Stadt bleibt für mich ein vielschichtiges Faszinosum, das ich als Lebensort sehr mag. Ein Sprung in die sommerliche Traun, ein Einkauf am reichlich bestückten Markt, mit Gemüse, das fast vor der Haustür wächst, ein Sonnenuntergang am Bahnhofsübergang nach der Arbeit (ich arbeite am Abend – das kann spät sein – so was gibt es in Tirol nur oben



am Berg) und natürlich vieles, vieles mehr lässt mich ab und zu ganz hier zuhause sein.

Kulturell fühle ich mich in dieser Stadt echt ;-)- bestens nahversorgt und finde im Alten Schlachthof genauso wie im MKH und im Programmkino immer wieder die Auseinandersetzungslust und Gestaltungsspielräume vor, die es für mich persönlich braucht, um sprudelnde Lebendigkeit und gelungenes Zusammenleben zu üben und zu zelebrieren. Wenn ich es nach der Arbeit in einer doch recht klar strukturierten und eng verwalteten Institution auf ein Konzert in den Schlachthof schaffe, dann kann ich mir förmlich dabei zusehen, wie der Zustand im Kopf und im Sein weit wird und alles gar zu Starre augenblicklich von mir abfällt. Möglicherweise sehe ich da auch die Berge der Kindheit in mir zurückweichen und die endlose, sonnendurchflutete Weite der Welsler Heide auf mich wirken, in deren Zentrum die alte und zugleich junge Kultur- und Kunstschleuder Waschgang für Waschgang von neuen Horizonten und unermesslicher Freiheit erzählt.

Ein bescheidener Teil dieser Kulturinstitution zu sein, ein Stück der Hintergrundarbeit mitzutragen, und mich immer wieder zu vergewissern, dass es ihr gut geht, ist mir ein echtes Anliegen und hat mich im besten Sinne zu einer waschaechten Welslerin werden lassen. Sollte es in nächster Zeit je zu einem Blackout kommen, habe ich bestimmt genug Nudeln, Kaffee und Reis zuhause. Aber wahre Über-Lebensmittel würde ich im Alten Schlachthof suchen. Dort findet man nämlich alles, was es darüberhinaus wirklich braucht. Hohe Improvisationskunst – um nur ein Beispiel zu nennen. Und dort findet man auch alle, die dafür Sorge tragen.

Maria-Luise Walser

Tamara trackt

Die Fliege



© privat

Ich komme am Gipfel an, setze mich. Eine Fliege landet auf meinem Arm, noch eine auf dem anderen. Ich bewege die Arme und Hände schnell hin und her. Den Fliegen ist das egal, sie kommen gleich wieder zurück, setzen ihren Körper auf meinem ab, stochern mit dem Rüssel auf meiner Haut. Immer mehr Fliegen landen auf mir. Ich richte meinen Oberkörper auf, atme durch, schaue in die Ferne, versuche die Fliegen zu ignorieren – es klappt nicht. Ich stehe auf, schüttele meinen Körper und die Fliegen ab. Sie kommen zurück. Ich beschließe, abzusteigen und erst später eine Pause zu machen. Die Fliegen begleiten mich noch ein Stück, schwirren um meinen Kopf. Dann sind sie weg.

Weiter unten kreuzt eine Forststraße den Wanderweg. Ein Mensch schiebt ein Fahrrad nach oben, keucht, bleibt stehen. Ich grüße, er sieht mich an, sagt: „Warte, ich trinke nur gschwind einen Most vorne in der Hütte, dann komme ich zurück und nehme dich auf meinem Lenker mit nach unten!“ Ich bleibe nicht stehen, sage, ohne ihn anzusehen: „Wie bitte? Nein, danke!“ Ich gehe ein paar Schritte, sage mit lauter Stimme, ohne mich um-

zudrehen: „Auf solche Sprüche kann ich echt verzichten, bitte sparen Sie sich das!“

Schnell gehe ich weiter. Es ist später Nachmittag, nicht allzu viele Leute sind unterwegs, ich möchte diesem Menschen heute nicht mehr begegnen. Soll ich unten bei der Hütte von dem Übergriff erzählen? Wie hätte ich noch reagieren können? Ich habe gut reagiert. Letztens erst habe ich mit einer Freundin darüber gesprochen. In den Bergen, in Supermärkten, überall und ständig haben wir mit solchen ungefragten Kommentaren zu tun – wieso wir alleine unterwegs seien, wieso wir so ernst schauen würden, wie es doch anders besser ginge. Wir haben uns vorgenommen, Notizen zu machen und mögliche Reaktionen zu überlegen:

„Ich bin alleine hier, weil ich mich nicht austauschen mag. Lassen Sie mir meine Ruhe.“

„Reden Sie weiter, ich schreibe alle meine Erfahrungen mit alten weißen Männern auf.“

„Ich hatte heute schon drei Situationen, die ähnlich waren wie diese. Es ist genug.“

„Meine Gesichtszüge, wenn ich neutral schaue, sind wie sie sind.“

„Lassen Sie mich durch, ich muss in meinen Vulva-Zeichenkurs.“

„Eigentlich habe ich mich mit Freund*innen auf solche Situationen vorbereitet, jetzt fällt mir leider gerade nichts ein.“

„Schauen Sie, dort, Batman!“

Ich mache eine Pause, nehme das Smartphone heraus, schlage in der Wanderapp die Wegverläufe nach: Die Forststraße führt ganz woanders hin als der Wanderweg, nicht zu der Hütte, zu der ich will. Entspannt gehe ich weiter, erreiche die Hütte, setze mich an einen Tisch am Rand. Hinter dem Zaun weidet eine Kuhherde. Eine Kuh steht nah am Zaun. Sie bewegt den Kopf schnell hin und her, wirft ihren Schweif nach oben, verscheucht die Fliegen, die auf ihrem Körper sitzen. Immer wieder.

Tamara Imlinger



© privat

Impressum:

Redaktion und Inhalt: KV waschaecht, Dragonerstraße 22, 4600 Wels
Bankverbindung für Spenden in beliebiger Höhe: Kulturverein waschaecht, AT42 2032 0103 0000 0981
Layout: Elisabeth Schedlberger; Fotocredits: zwadreileid, Druck: druck.at

PUSSY RIOT

Feminismus-Widerstand-Opposition-Anarchie-LGBTQIA+



Riot Days Performance © Horrscht

Ein Sensationsgastspiel beglückte die gerammelt volle „Alte Gerberei“ in St. Johann in Tirol am 15. Mai dieses Jahres. Pussy Riot zog ein und die Performance des Quartetts entfaltete eine enorme Brisanz und in weiterer Folge eine riesige Strahlkraft, aufgrund der einige Tage zuvor aus Russland als Pizzazustellerin unter abenteuerlichen Bedingungen geflüchteten Frontfrau Maria Masha Alyokhina.

Die Intensität der Mitteilung in Bilder, in Worte, in Sätze gefasst und über die Videowall multimedial auf die staunende Menge sehr bedrückend niederprasselnd, so fühlte sich die Bühnenshow in der unbestuhlten Gerberei an. Diese erfasste durch den exzessiv und laut vorgetragenen Sprechgesang von Masha, in welchem sie Schilderungen aus ihrem Gefängnisalltag und den erlittenen Demütigungen vortrug, sowie durch das Entgegenschleudern von weiblicher Erotik und einer gewissen Form von Fäkal Sprache an die unheilige Allianz zwischen der orthodoxen Kirche und dem russischen Regime,

das gesamte Publikum, welches eigens zu dieser Offenbarung aus ganz Österreich nach St. Johann gereist war. Eine Mischung aus Politaktivismus, dokumentarischem Theater und Punkkonzert, untermalt durch wuchtige, dröhnende Beats sowie mit den über die Gesichter gestülpten gehäkelten Wollmasken der Musikerinnen. Durch diese äußerst aufrüttelnde Darbietung, laut, schrill und als klare politische Botschaft zu verstehen, wurde allen die prekäre Lage in Russland schonungslos vor Augen geführt. Das Publikum quittierte dies mit minutenlangen Standing Ovations am Ende der Aufführung. Anschließend erfolgte noch eine dauerhafte Belagerung des Platten-, Buch-, und T-Shirt-Standes. Die Hälfte ihrer gesamten Konzerteinnahmen sowie der Einnahmen aus dem Verkauf von Fanartikeln spenden Pussy Riot an eine Kinderklinik in der Ukraine. Dieses Konzertereignis fand dann den Weg auf einige Titelseiten der Printmedien, und auch in den TV-Nachrichten wurde dieser eindrucksvollen Veranstaltung Tribut gezollt.

Das Kollektiv setzte sich zusammen aus Maria Masha Alyokhina, author & actress, Diana Kot Burkot, singer & actress, electronics & drums, Olga Borissova, actress & singer, „Riot Days“ book editor und Anton Ponomarev, saxophone sowie Vasily Bogatov, video.

Globalen Bekanntheitsgrad erlangten Maria Alyokhina, Diana Burkot und ihre Mitstreiterinnen mit ihrem Auftritt in der Moskauer Kathedrale von Christus dem Erlöser im Jahr 2012. Hier wurde auch

ein Punkgebet vorgetragen, welches die Botschaft „Mutter Gottes du Jungfrau vertreibe Putin“ beinhaltete. Dies brachte ihnen wegen Hooliganismus, motiviert durch religiösen Hass, eine zweijährige Straflagerhaft und damit verbundene dauerhafte Repressionen ein. Sie begannen ihre Proteste und Provokationen damals auch dahingehend, um in der versteinerten russischen Gesellschaft etwas aufzubrechen.

In einer Pause ihrer anschließenden Europatournee kehrten Pussy Riot nach St. Johann zurück, um nach ihrem österreichweit für Aufsehen erregenden Auftritt im örtlichen Tonstudio ihr neues Protestlied gegen den russischen Angriff auf die Ukraine zu produzieren.

Wahrlich ein Auftritt mit Nachhal(l)tigkeit!

Horst Schweigebauer (Horrst)



3
ORIGINAL
2022

YOUKI-Breakfast Club #metoo

Im Juni 2022 wurde in der österreichischen Film-landschaft vermehrt dazu aufgerufen, das Schwei- gen um gewaltvolle Machtverhältnisse in der Filmindustrie zu brechen und jenen Schutz zukom- men zu lassen, die negativ davon betroffen waren und sind. Prominente Vertreter*innen der Branche meldeten sich zu Wort oder eben nicht. Erfahrungs- berichte wurden gesammelt, Stellungnahmen gef- ordert und Anlauf- und Beratungsstellen ins Leben gerufen, die sich auf die schiefe Machtverteilung in der Kunst- und Kulturszene fokussieren.

Wer im Filmbereich zu arbeiten beginnt, ist oft erst einmal abhängig von etablierten Strukturen. Um die ersten Jobs zu bekommen, lässt man sich Dinge gefallen, die eigene Grenzen überschreiten, willigt zu Arbeitsbedingungen ein, die weit entfernt da- von sind, das Wohl des Teams im Blick zu haben, und ist schnell damit konfrontiert, dass das „halt so üblich sei“.

Was kann man tun? Was kann man sagen? An wen kann man sich wenden? Wie können Beobachte- r*innen reagieren? Was muss passieren, damit sich der Umgang in der Österreichischen Filmbranche ändert? Welchen Impact hat die Sichtbarmachung von Gewalt? Wie können nachhaltige Strategien zur Gewaltprävention und Schutznetze für Involvierte gestaltet werden? Wie können sichere Arbeitsbe- dingungen in eigenen Produktion geschaffen wer- den?

Im Rahmen des YOUKI-Festivals wird gemeinsam mit jungen Personen aus der lokalen Filmbranche und Anlauf- und Beratungsstellen wie #we_do über diese Fragen diskutiert.

YOUKI-Breakfast Club #metoo

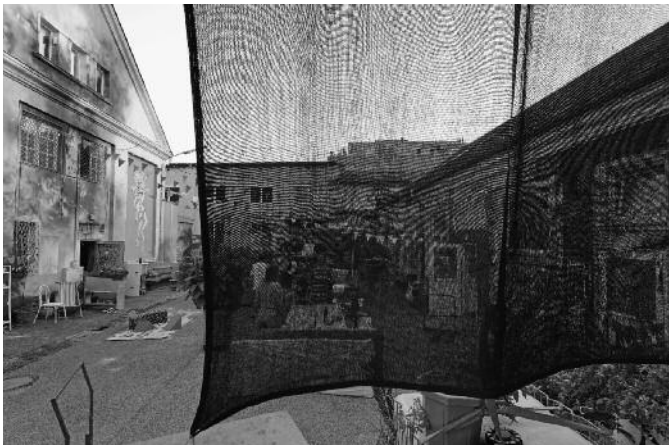
Samstag, 15. Oktober, 11 Uhr

@ Medien Kultur Haus

Wichtige Adressen falls Hilfe oder Unterstützung gebraucht wird:

- *we_do-Filmbranche - Anlauf- und Beratungsstelle, Dokumentation von Diskriminierung und Ungleichbe- handlung, Machtmissbrauch, sexuelle Übergriffe und Verletzungen im Arbeitsrecht: we-do.filmschaffende.at*
- *we_do - Frauenberatung - Für bessere Einkommens- und Berufschancen*
- *Vera - Vertrauensstelle gegen Belästigung und Gewalt in Kunst, Kultur und Sport: vera-vertrauensstelle.at*
- *Frauenberatung Wels: www.frauenberatung-wels.at*

ABOUT: Seit 1998 ist das Internationale Jugend Me- dien Festival YOUKI der Ort, an dem junge Men- schen, Kino, Musik und Medien aufeinandertreffen. YOUKI unterstützt die Newcomer der Filmbranche, bietet Bühnen für neue Bands aus Österreich, bietet medienpädagogische Angebote für Schulen, begeistert Kinder und Jugendliche für Kino und Film und sieht sich eben auch dafür verantwortlich die #metoo-Debatte auf produktiver, lösungssuchen- der Ebene weiter zu führen!



**OKTO
LOG**
art & maker camp







OKTO LOG

art & maker camp





**OKTO
LOG**
art & maker camp



Alle Fotos: © Andreas Czák
Vielen Dank!



„Wenn es um Arbeitszeiten geht, bin ich flexibel“ © Elias Takacs

w8 Vorschau 2023

- 11.02. SCHL8HOFBALL
- 17.03. PAUL SCHUBERTH & FLORA GEIßELBRECHT
- 07.04. KARLFREITAG
- 12.04. THOMAS STIPSITS @ STADTHALLE
- 27.05. 7. WELSER VOIXFEST
- 09.06. HALF DARLING

Weitere Termine bald hier: waschaecht.at/programm

TORMENTUM Festival

Kapu Linz, 10. und 11. Juni

Wem das Heart of Noise in Innsbruck letztlich doch zu brav und gesittet erschien, mit all seinen Ambient-Elfenklängen und sphärischen Einhorn-Ausritten, konnte sich wochends darauf in Linz beim TORMENTUM Festival für Power Electronics und Harsh-Wall-Noise dann doch noch ordentlich sein Gehör durchblasen und die Eingeweide durchwalken lassen. Acht Acts an zwei Tagen in der nur von Stroboskopgewittern durchblitzten, ansonsten stockfinsternen Höhle der legendären Punkrock-Kaderschmiede Kapu (These: die coolste Location der Alpenrepublik!) ermöglichten dem dankbaren, zahlreichen Publikum (gut 50 wilde Gesellinnen und Gesellen) die mitunter peinigende, indes hoch kathartische Erfahrung einer inneren Reinigung durch Lärm, um solcherart geläutert, quasi auf den

Trümmern jedweder Tonalität, wieder Hoffnung zu schöpfen für den Aufbau einer besseren, lebensfroheren Zukunft, nicht zuletzt mit den Mitteln organisierter Schallereignisse (vulgo: Musik). Die Highlights der Dauerdröhnung waren sicherlich die unverwüstlichen Power-Electronics-Poser von Sutcliffe Jügend (ja, mit „ü“, sie nennen sich jetzt aber ohnehin Sutcliffe No More) und tags danach die gewohnt hard working heroes von Brighter Death Now, die zum Grande Finale des Festivals ihren markerschütternd-schweißgetränkten, von heftigem Pogo begleiteten (der geht tatsächlich auch ganz ohne Viervierteltakt!) Power-Electronic-Drone-Noise-Rock-Gig allen Ernstes, schwedische Herkunft verpflichtet, mit einer original ABBA-Einspielung beenden: *Thank you for the music!*

Bernd Lederer



Literarisches Kardiogramm

M. v. Ebner-Eschenbach
Krambambuli
und andere Erzählungen

Reclam

Marie von Ebner-Eschenbach: Krambambuli und andere Erzählungen

1884, Reclam

Hier ein sehr guter Bio-Life-Hack, falls die Kardiologin gerade keinen Termin frei hat, ihr aber gerne wissen wollt, ob ihr ein Herz habt bzw. ob es ordnungsgemäß bullert. Der Tipp braucht ein wenig Vorbereitungszeit, denn man muss dafür einen Hund ins Haus tun und sich damit gut einleben (Cardio-Test 1). Dann lässt man sich das Reclamhefterl von „Krambambuli“ schenken (merci, Tami!) und liest wieder einmal, wie die Ebner-Eschenbach den armen Hund an seiner Treue elendiglich zugrunde gehen lässt. Sollte der Tränenfluss noch stocken, gleich noch den Tear-Jerker „Die Spitzin“ drauflegen und die heißen Zähren der Empathie frei über die Backen laufen lassen. Bleibt aber auch hier das Auge trocken, nicht erst bei der Fachärztin den Termin urgieren, sondern gleich 144 wählen.

Dominika Meindl



„Weniger ist mehr“ © Chineye Udeani

Kulturarbeit neu denken



Michael Hirsch, K – Kulturarbeit: Progressive Desillusionierung und professionelle Amateure (Kleiner Stimmungs-Atlas in Einzelbänden)

Textem 2022, 136 Seiten

Unter dem Eindruck der Pandemie sucht der Autor Michael Hirsch Wege für eine Reorganisation kultureller Arbeit. Neben neuen rechtlichen Vereinbarungen wie einer umfassenden materiellen Absicherung – Stichwort: bedingungsloses Grundeinkommen – braucht es dafür eine „Befreiung“ der Kulturtätigen von Illusionen. Ein anregender Blick auf das kulturelle Prekariat durch eine gesellschaftskritische Brille.

Florian Walter

Volleyballspieler*innen gesucht

Waschaecht hat eine lange Tradition im Volleyball. Ende August gewannen wir ein Hobbyturnier in Fornach, immerhin 15 Teams sind angetreten. Wir beherbergen nun einen vergoldeten Esel für ein Jahr, den Wanderpokal haben wir von dem Team aus Attnang-Puchheim übernommen. Wider Erwarten habe ich einige getroffen, die diesen kleinen Ort im Hausruckviertel kennen.

Wir sind ein kleine Gruppe, die Verstärkung sucht. Wenn du Interesse hast oder jemanden kennst, der eine Volleyballgruppe sucht: Bitte bei uns melden (+43 664 73420635) oder einfach vorbeikommen. Nur keine Scheu, wir freuen uns über jede*n!

Volleyball startet wieder am Donnerstag, 22. September, um 20.00 Uhr in der Handelsakademie, Eingang in der Herrengasse.



© Union Fornach

Greti Niedermayr

zwei weinende welser mädels



© Montecruz Foto

sonja und auch ricki haben sich schon so gefreut, unsere lieblingsmexikaner nach jahren der askese endlich wieder zu sehen und zu hören.

und jetzt wird nix draus. louis, der sänger von pan-teon rococo, ist zu krank, als dass er konzerte spielen könnte. er hat herzprobleme und musste ins spital. wir hoffen natürlich, dass die behandlung anschlägt und dass er wieder gesund wird. aber

trotzdem wird er sehr viel mehr auf sich achten müssen. wir wollen ihn ja noch viele jahre unter uns haben. ich hab die band ja schon sehr oft gehört und gesehen, und es ist jedesmal ein atemberaubendes erlebnis. eine wohlthat sondergleichen. wir werden diese durststrecke auch überwinden und uns freuen, einen gesunden louis wiederzube-kommen. das ist das einzig wichtige! zur zeit bleiben uns unzählige videos, die wir uns reinziehen können, wenn der entzug zu heftig wird. das ist ja auch was schönes und die vorfreude ist ja bekanntlich die schönste freude!

dieses mal ist mein artikel etwas kürzer ausgefallen, aber ich bin einfach sehr traurig über die gesamten umstände.

bis zum nächsten mal, und sonja hat euch lieb!

Sonja Liegert

Graffiti-Suchbild

Wo im Schl8hof-Areal befindet sich dieses Graffiti?

Wer das Graffiti findet, kann eine **Eintrittskarte** nach Wahl für eine Veranstaltung des nächsten Quartals gewinnen!

Bitte schickt eine genaue Ortsbeschreibung an office@waschaecht.at. Die Gewinner*in wird ausgelost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Einmal
alles.

Strom
Gas
Wärme
Wasser
Abwasser
Elektrotechnik
Haustechnik
Solar



Voller Energie für morgen: eww.at

eww
Gruppe

druckaecht abonnieren!
Tollen neuen Lesestoff erhalten!

W8
waschaecht.at



Du willst regelmäßig erfahren, was sich rund um den Kulturverein waschaecht in Wels tut?
Dann abonniere jetzt gratis unsere Vereinszeitung druckaecht!
Es reicht ein Mail mit deiner Postadresse an office@waschaecht.at



„Strom“ © Elias Takacs

3
ORIGINAL
2022

Im druckaecht veröffentlichen!

Du möchtest einen Artikel, Fotos oder eine Grafik im druckaecht veröffentlichen?

Du interessierst dich für Kunst, Kultur(politik), das Leben in Wels, ...?

Schicke uns deinen Beitrag an: office@waschaecht.at

Die Redaktion entscheidet über die Veröffentlichung.

Auch wenn du an der Entstehung der Zeitung mitarbeiten willst, melde dich bei uns!

Fr 07.10. 20:00 Robert Palfrader | Allein

Der „Kaiser“ – bekannt aus Film und Fernsehen und Literatur – präsentiert sein erstes Soloprogramm „Allein“: Ein unterhaltsamer Abend für Gläubige, Agnostiker, Atheisten und alle, die es noch werden wollen. Palfrader spielte im Rabenhof einen Inder, erzählte auf der Bühne über seine Erfahrung mit Onanie, hat in der Garderobe seinen Kollegen auch schon mal Hemden gebügelt, Julius Meinl ziemlich bizarr und unglaublich komisch dargestellt und sorgt seit Jahren als Staatskünstler bei Politiker*innen, Manager*innen und anderen Persönlichkeiten öffentlichen Interesses für unangenehme Schweißausbrüche. Wir sind also ziemlich gespannt, wenn uns Robert Palfrader im Vorfeld folgendes über sein erstes Soloprogramm übermit-



telt: „Robert Palfrader hält nicht besonders viel von sich und tritt mit seinem ersten Soloprogramm den Beweis an, dass das zu Recht so ist. Der Abend führt von der genetischen Disposition über den freien Willen zum Zufall. Und zu allem anderen, das er nicht versteht. Und das ist viel.“

Do 13.10. 20:00 experiment literatur – YOUKI Lesung: Lina Ehrentraut & Leonard Hieronymi



Gemeinsam mit Lina Ehrentraut und Leonard Hieronymi begibt sich YOUKI auf eine Reise durch Parallelwelten, queere Beziehungen, die Eisdielen Deutschlands und den Sound der frühen Neunziger.

Wir wollen mehr! Mehr (Selbst-)Liebe, mehr Eis, mehr Clubs und Parallelwelten, in denen alles schöner, wilder und lauter ist. Gemeinsam mit Lina Ehrentraut und Leonard Hieronymi lassen wir uns in andere Dimensionen entführen. Während die Wissenschaftlerin Nici in Lina Ehrentrauts Debüt „Melek + ich“ (Edition Moderne, 2021) einen Körper baut, mit dem sie in parallele Dimensionen reisen kann, fährt Leonard Hieronymi in „MOSTRO“ (starfruit, 2021) mit einem alten Schulfreund quer durch



Deutschland, um möglichst viele Pinocchio-Eisbecher zu essen. Auf der Strecke von 2500 Kilometern hören sie Trance – den frühen Sound der Neunziger – der auch Ausgangspunkt für Hieronymis gleichnamiges Buch ist (Korbinian Verlag, 2022).

Lina Ehrentraut lebt in Leipzig, wo sie 2020 an der

Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig in der Illustrationsklasse das Diplom gemacht hat. Zusammen mit dem Kollektiv SQUASH publiziert Lina das SQUASH-Zine, organisiert das Snail Eye Festival und stellt gelegentlich aus.

Leonhard Hieronymi ist freier Autor. Er hat Theaterwissenschaften studiert, kann aber Theater nicht

ausstehen. Seine Texte handeln von Speiseeis, Friedhöfen und Jodie Foster. Sein aktuelles Buch heißt „TRANCE: Amok, Drogen und der Sound of Frankfurt“ und handelt von der Techno-Szene im Frankfurt am Main der 1990er Jahre.

leonhardhieronymi.com/book/trance
linaehrentraut.de

Do 13.10. 21:00 YOUKI-Nightline | unerhört! pt.28: The Kadesh, ZweiLaster & Helix

Die YOUKI Nightline präsentiert junge und aufstrebende Talente der heimischen Musikszene und lädt nach langen Tagen im Kino zu noch längeren Nächten auf der Tanzfläche ein. An diesem Abend wird mit The Kadesh, ZweiLaster und Helix gefeiert.



The Kadesh sind ein österreichisches Neo-Psychedelic-Rock-Trio, das im Jahr 2021 gegründet wurde. Die Band besteht aus Veselin Hristov (Gitarre und Gesang), Jakob Pellegrini (Bass und Keyboards) und Kristian Fodor (Schlagzeug). Ihre Musik verbindet melodisches Songwriting mit Improvisation und verzichtet auf die Vorstellung einer Aufführung als exakte Nachbildung der ursprünglichen Idee. ZweiLaster spielen feinsten Flat-Wave (selbst erfunden)/Minimal-Punk/Garage. Die Band stellt mit ihren witzigen Bühnenperformances und den überbrillianten, selbstironisch-reflexiven Texten den Zustand der heutigen verlotterten Welt infrage.



Drummerin Ollenixxe beschrieb ihre Arbeit unlängst als „nervenaufreibend“ und „trotzdem erholend“, Gitarrist ArnoArial spricht eher von einer Notwendigkeit zur „Selbsterfüllung seiner Träume“. Helix ist DJ aus Linz, Tänzerin mit Vorliebe für Hip-Hop, Freestyle und House und hat irgendwann begonnen, gute Musik zu sammeln. 2018 begann sie, neben dem Tanzen auch auf Jams, Tanzbattles und in Clubs aufzulegen. Sie überrascht gerne Menschen mit neuer Musik und guter Stimmung.



Fr 14.10. 19:30 Erika Stucky | Yodels

Erika Stucky geht dem typischsten aller alpinen Kulturerlebnisse auf den Grund: dem Jodeln. Doch bald schon merkt der Zuhörer, dass das Jodeln nicht etwas urtypisch Alplerisches ist, sondern etwas urtypisch menschliches, ausgeprägt in den verschiedensten Kulturen rund um den Globus. Und die Jodel bringen nicht immer nur „Heile, heile Segen“, sondern können auch durchaus selbstmörderisch sein. Dann wird das Zäuerli zum „Swiss Voodoo“ oder zum Alpen-Blues. Keine Grenzen kennt Erika Stucky nicht nur bei der Gestaltung ihres Programms, sondern auch, wenn es darum geht, tradierte Musikformen oder Kompositionen in ihre



Welt zu holen. Das ist immerzu spannend, überraschend und witzig – auch wenn der Witz manchmal im Halse stecken bleibt. Kongenial unterstützt wird Erika Stucky vom Gitarristen Oli Hartung und dem Tubisten Jon Sass.

„Wer bei Jodelmusik an Gwen Stefani denkt, hat Erika Stucky noch nicht gehört. Stucky überschreitet nicht selten die Grenzen zum Wahnsinn. Das Schicksal brachte die US-Schweizerin im zarten Kindesalter aus Flowerpower San Francisco in ein Bergtal ins Wallis, und das Wissen um diesen biografischen Aspekt mag auch Stuckys herrlich verrückte Performance-Ästhetik erklären. Stucky jodelt weitab vom Musikantenstadl-Geplärre, singt und jazzt den Blues und tanzt die wildeste Polka. Und was beim Laien vielleicht schmunzelndes Unbehagen auslöst, das bringt Stucky in einer abwechslungsreichen und perfekt gestalteten Form rüber. Ihre Stimme hat mehr Meditation als mancher Yogakurs, und wenn sie richtig loslegt, halten die Füße einfach nicht still: Multi-Kulti im allerbesten Sinne. Wer die Gelegenheit hat, die Künstlerin live auf ihrer Tour zu sehen, bitte ohne Zögern hingehen!“ (Focus)

Fr 14.10. 21:00 YOUKI-Nightline | unerhört! pt.29: Antonia XM | Clitzer | YBsole & amblio

Die YOUKI Nightline präsentiert junge und aufstrebende Talente der heimischen Musikszene und lädt nach langen Tagen im Kino zu noch längeren Nächten auf der Tanzfläche ein. An diesem Abend wird mit Antonia XM, YBsole und amblio gefeiert.

Antonia XM ist DJ, Produzentin, Sängerin und Label-Kuratorin aus Wien. Im Jahr 2016 gründete Antonia das Label Ashida Park mit dem Ziel, eine zugäng-



liche Plattform für neue und unkonventionelle Formen von Club- und experimenteller Musik, visueller Kunst und digitalem Dialog zu schaffen. Antonias Produktionen und DJ-Sets reichen von Hard Dance, Gabber und Trance über nostalgischen Ambient und Pop, bis hin zu verschiedenen Hybridformen experimenteller Clubmusik, Dembow, Rap und mehr.



Clitzer vereint eine zarte Rauheit mit dem Drang zu sich aufbauenden musikalischen Eskalationen. Von Punk Rock bis hin zu hypnotischen Loops bietet die Band einen Genre-Mix inklusive sweeter Queerness.

Yuri Binder alias YBsole ist Musiker, Produzent, Klangkünstler, Kurator und DJ in Wien. Er studiert derzeit elektroakustische und experimentelle Musik an der MDW in Wien. Seine DJ-Sets bewegen sich zwischen Rave, Deconstructed Club, Techno, Ambient und Trap.



amblio ist DJ und Co-Kurator des Labels und der Plattform Ashida Park. Durch seine Label-Arbeit will er Künstler*innen unterstützen, die, ähnlich wie er, gegen Selbstzweifel und innere Barrieren ankämpfen. Als DJ erforscht und kreiert amblio eine wilde Mischung aus Trance, Techno, Donk, Gabber, Experimental- und Ambient-Musik, immer durchsetzt mit Referenzen an die Popkultur.



Mo 24.10. 20:00 Ken Vandermark & Nate Wooley

Wahrlich big names der internationalen Jazzszene! Ziel ihrer produktiven wie kreativen gemeinsamen Arbeit ist es, eine organische Kombination von Jazztradition, freier Improvisation und moderner Komposition zu schaffen und diese dann in den rauen und intimen Kontext des Duos zu übertragen. Ken Vandermark ist eine feste Größe in der Musikszene von Chicago und wurde von der Kritik



für sein Spiel und seine vielschichtigen Kompositionen gelobt, die in der Regel ein Gleichgewicht zwischen komplizierter Orchestrierung und leidenschaftlicher Improvisation herstellen. Er hat viele Gruppen geleitet und mit vielen anderen Musiker:innen und deren Projekten zusammengearbeitet. Nate Wooley gilt als einer der führenden Köpfe der amerikanischen Bewegung, die die physischen

Grenzen des Horns neu definiert und teilweise die Wahrnehmung der Trompete auf den Kopf stellt. Eine Kombination aus Vokalisierung, extrem erweiterter Technik, Geräusch- und Drone-Ästhetik, Verstärkung und Rückkopplung sowie kompositorischer Strenge hat einen Rezensenten dazu veranlasst, seine Soloaufnahmen als „exquisit feindselig“ zu bezeichnen.

Fr 04. – So 06.11.

div. Zeiten @Schl8hof Wels, @Programm kino, @tba

Festival music unlimited 36 |

curated by Agnes Hvizdalek | „The Future Starts Now“



Von zeitgenössischer Musik und Jazz, Improvisation über Klangkunst bis Noise und Metal – ein Fest für offene, neugierige Ohren! Das 1987 vom Kulturverein waschaecht gegründete Festival wird heuer von der im selben Jahr geborenen österreichischen Musikerin Agnes Hvizdalek kuratiert. Neben eigenen Projekten präsentiert die junge Ausnahmekünstlerin ein wildes Programm unter dem Titel „The Future Starts Now“. Das Programm umfasst Urgesteine der experimentellen neuen Musik wie Spunk, international erfolgreiche Vokalistinnen wie Sofia Jernberg, die heuer am Eröffnungsprogramm der Wiener Festwochen auf dem Rathausplatz mitgewirkt hat, und Rising Stars wie Witch Club Satan,

die an der Sprengung von Genregrenzen und Stereotypen arbeiten. Das norwegische Quartett Tøyen Fil og Klafferi feiert die friedliche Koexistenz von Tradition und Zukunftsvision. Dabei auch Jalalu-Kalvert Nelson & 4Strings, Borderlands Trio, Yawn, Beam Splitter, u. v. a. m. Agnes Hvizdalek hat sich als Vokalistin eine individuelle Klangsprache erarbeitet. Ihr Tätigkeitsfeld erstreckt sich weit über die Grenzen der klassischen Gesangstradition hinaus. Zu ihren ersten Band-Projekten gehörte etwa das 30-köpfige internationale Improvisationsorchester ÖNCZkekvis, mittlerweile erhält sie Kompositionsaufträge namhafter Ensembles und arbeitet an einer „Oper der Gegenwart“. Sie wirkt in einer neuen Inszenierung von Henry Purcells „The Indian Queen“ mit und interpretiert Arnold Schönbergs Sprechgesang-Klassiker „Pierrot Lunaire“ neu.

Genaueres Programm & Festival-Broschüre bald hier: musicunlimited.at

Do 17.11. 20:00 @ Stadttheater Wels Josef Hader | Hader on Ice

„Immer is irgendwas. Entweder die Fiaß schlafen mir ein. Oder sie jucken. Dann krieg i wieder ka Luft, wenn i schneller geh. Oder i hab an Schweißausbruch. Dann friert mich wieder. Das Essen schmeckt mir nimmer, der Sex ist fad, die Hosen sind z'eng. Was is das bitte? – Des muss alles dieser Klimawandel sein, oder? Temperaturen hat's im Sommer wie in den Tropen! Dadurch gibt's auf einmal diese riesigen Insekten! Die hat's doch früher net geb'n! Wenn die dich stechen, kriegst einen Dippel, der geht monatelang net weg! Wahrscheinlich san die alle gentechnisch verändert. Und die Pflanzen! Die werd'n jetzt auch schon deppert. Die spinnen, die Pflanzen! Die wachsen jetzt alles zua! Seit i nimmer aus'n Haus geh. Meine Theorie is, die Pflanzen woll'n die Herrschaft über den Planeten



zurück. Die sind alle miteinander unterirdisch verbunden über ihre Wurzeln. Weltweit! Die Pflanzen hab'n einen geheimen Plan. Sie wollen die totale Zerstörung der abendländischen Kultur und des österreichischen Volks-Rock'n' Roll. Das soll alles ersetzt werden durch äh Photosynthese.“

Mi 30.11. 19:30 experiment literatur: Barbi Marković | Zeit verscheißen

**experiment
literatur**

Die 1980 in Belgrad geborene und seit vielen Jahren in Wien lebende Barbi Marković ist eine der spannendsten Erscheinungen des Literaturbetriebes. 2009 sorgte sie mit dem Thomas-Bernhard-Remix-Roman „Ausgehen“ für Furore. 2016 erschien der Roman „Superheldinnen“, für den sie den Literaturpreis Alpha, den Förderpreis des Adelbert-von-Chamisso-Preises sowie 2019 den Priessnitz-Preis erhielt. 2017 las Markovic beim Bachmann-Preis, 2018 wurde „Superheldinnen“ im Volkstheater Wien aufgeführt. Ihr neuer Roman „Die verschissene Zeit“ spielt in ihrer Geburtsstadt, dem Belgrad der 1990er, liefert jedoch keine schnöde Autobiografie, sondern führt in Loops durch ein „riesiges psychowirtschaftliches Desaster“. Auf hochliterarische Art spielt Marković mit Versatzstücken von Trash und Science-Fiction. Das ist derb und intelli-



gent, schlimm und lustig zugleich. Und Marković spielt auch tatsächlich – dem Roman liegt eine Anleitung zu einem gleichnamigen Rollenspiel bei. Ein literarischer Spieleabend mit offenem Ausgang – sehr arg und arg gut! Und sie liest auch neue, noch unveröffentlichte Texte: Horrorgeschichten mit Musik von Fritz Ostermayer.

Do 01.12. 20:00 GIS Orchestra

Das GIS Orchestra (Go for Improvised Sounds) arbeitet mit dem Prinzip der dirigierten Improvisation. Eine Reihe vorab vereinbarter Signale koordinieren das Zusammenspiel einer rund 15- bis 30-köpfigen Besetzung. Die jeweils dirigierende Person ist gleichsam die Architektin des musikalischen Prozesses, sie entwirft den Grundriss, während die Musiker*innen die definierten Spielräume nach freiem Ermessen gestalten. Auf diese Weise lassen sich – auch in einer solchen Großformation – individuelle Spontanität und konturiertes Klangerlebnis miteinander verbinden und wechselseitig befeuern. Die laufende Organisation des Orchesters obliegt Gigi Gratt (z. B. Romanovstra, Drumski, Tumido, NI, Braaz, Vabrassmas ...), der das Projekt gemeinsam mit dem Kulturverein waschaecht 2013 ins Leben gerufen hat. 2022 veranstaltet GIS jeden ersten Donnerstag im Monat einen Workshop, wo jede/r willkommen ist, zum Mitspielen und/oder Mitsingen, Dirigieren, Experimentieren oder auch zum Zuhören und Zuschauen. Die Workshops sind



eine Kooperation des KV Koma im Alten Bauhof in Ottensheim und des KV waschaecht im Alten Schlachthof in Wels und sie werden abwechselnd in diesen beiden Spielstätten stattfinden. Der jeweilige Abend ist eine Probe und aber auch gleichzeitig ein Konzert. Spiel, Spannung und Spaß, drei in einem! Das gemeinsame Klangerlebnis steht dabei im Mittelpunkt, es gibt keine Noten, jede:r kann mitmachen, kein Virtuositentum, ein großer Spielplatz zum Zuhören und Experimentieren! Du willst mitmachen? Dann schreib:

[gigi\(at\)ottensheim.at](mailto:gigi(at)ottensheim.at)

Sa 03.12. 20:00 @ stadttheater Wels Maschek | Das war 2022

Peter Hörmanseder und Robert Stachel synchronisieren ein Jahr, das nicht wie das letzte war. Somit freuen wir uns sehr auf den großangelegten Maschek-Jahresrückblick 2022: Maschek blicken zurück, sie drehen wie immer den Wichtigen des Landes den Ton ab und reden drüber. Mit den besten Clips aus „Willkommen Österreich“ – teils im Original, teils remixed, teils extended. Das Maschek-Jahr 2022. Projiziert. Synchronisiert. Improvisiert.



Mi 21.12. 19:30 experiment literatur: Teresa Präauer & Fritz Ostermayer | George Michael, schau owa!

experiment
literatur

Heuer laden wir als Jahresabschluss zu einem Abend mit der großartigen Autorin und Künstlerin Teresa Präauer und dem unvergleichlichen Fritz Ostermayer (Im Sumpf, schule für dichtung). Die beiden werden als diskursives Duo lesen, plaudern, musizieren und sonst noch schöne Dinge tun, die ihnen gerade in den Sinn kommen. Von uns haben sie Carte blanche. Zum Guster machen: Fritz O. stellt für den Abend eigene Lieder über Autor*innen von Flannery O'Connor bis Thomas Bernhard in Aussicht – mindestens eine Welspremiere. Präauer wird ihre letzten beiden Bücher „Das Glück ist eine Bohne“ und „Mädchen“ mitbringen. Mit eigensinnigem Blick und entwaffnender Fröhlichkeit ist sie in den sich bisweilen immer noch zu-ernst-nehmenden



Literaturbetrieb geplatzt – wie ein bunt gekleideter Partygast, den niemand eingeladen hat, über dessen Erscheinen man aber doch froh ist, weil er ein bisschen Schwung in die Veranstaltung bringt. Besinnliches im Advent? Iwo, wir freuen uns auf scharfe Texte und ergreifende Klänge bis zur Besinnungslosigkeit. George Michael, schau owa!

Fr 23.12. 15:00 Weihnachtscorner | Wuzlturnier | Band | DJs

Wieder einmal das traditionelle Fest der Begegnung, durchaus katholisch-romantisch interpretierbar, wenn man es halt so haben möchte! Man* trifft sich aus allen „studentischen“ und sonstigen Richtungen kommend bei diesem traditionellen Brauchtumsfest der guten Laune am Vorabend der totalen Besinnlichkeit. Wie es die Überlieferung besagt, wurde hier schon gelacht, getrunken, getanzt und gefeiert bis in den frühen Morgen. Und unter dem Baume sollen am folgenden Tag der einen oder anderen die Äuglein schon etwas früher als gewohnt zugefallen sein. Aber das ist ein Gerücht. Ab 15 Uhr wird jedenfalls in 2er-Teams gewuzlt, was das Zeug hält (bitte anmelden bis spätestens Do. 15.12.). Später dann (Einlass ab 20 Uhr) kommt die wahnsinnig tolle Band.



Ja, und wer die Weihnachtscorner kennt, der und die weiss, wie das alles enden wird, nämlich gut :-)
Das wird eine Fetzngeaudi passend zum Anlass, den die designierten DJs zu einem vergnüglichen Ende bringen werden!

Österreichische Post AG / Sponsoring Post
SP 02Z030262 S
Kulturverein waschaecht
Dragonerstraße 22, 4600 Wels
Retouren vernichten!

Infotainment: 0676-6433314 www.waschaecht.at office@waschaecht.at

Okt./Nov./Dez. 2022

Fr, 07. Oktober, 20:00 | Vvk €24/27 kupfticket.at, Öticket, Neugebauer
Robert Palfrader | Allein

Do, 13. Oktober, 20:00 | experiment literatur | freier Eintritt
YOUKI Lesung:
Lina Ehrentraut & Leonard Hieronymi

Do, 13. Oktober, 21:00 | unerhört! pt.28 | €10/7
YOUKI-Nightline:

The Kadesh, ZweiLaster & Helix

Fr, 14. Oktober, 19:30 | Vvk €22 kupfticket.at, Neugebauer
Erika Stucky | Yodels

Fr, 14. Oktober, 21:00 | unerhört! pt.29 | €10/7
YOUKI-Nightline:

Antonia XM | Clitzer | YBsole & amblio

Mo, 24. Oktober, 20:00 | €12/14/16

Ken Vandermark & Nate Wooley

Fr, 04. – So, 06. November, 19:30 | div. Zeiten @Schl8hof Wels, @Programmkino, @tba
Festival music unlimited 36 |
curated by Agnes Hvizdalek | „The Future Starts Now“

Do, 17. November, 20:00 @ Stadttheater Wels |
Restkarten: für Student*innen: €19 (Moden Neugebauer),
Normal: €28 (Moden Neugebauer), Normal: €29 kupfticket.at

Josef Hader | Hader on Ice

Mi, 30. November, 19:30 | experiment literatur | €5 inklusive Suppe
Barbi Marković | Zeit verscheißen

Do, 01. Dezember, 20:00 | freiwillige Spende in die GISkante
GIS Orchestra

Sa, 03. Dezember, 20:00 @ Stadttheater Wels |
Vvk 25 Öticket, kupfticket.at, Neugebauer
Maschek | Das war 2022

Mi, 21. Dezember, 19:30 | experiment literatur | €5 inklusive Suppe
Teresa Präauer & Fritz Ostermayer |
George Michael, schau owa!

Fr, 23. Dezember, 15:00 | Vvk tba
Weihnachtscorner | Wuzlturnier | Band | DJs

Trost & Rat

Trost: Die Tendenz könnte dahin gehen, dass immer mehr Menschen sich immer weniger gefallen lassen. Dass sie unguuten Typen Zustimmung und Kooperation verweigern. Dass sie die Instrumente der Machtmissbraucher:innen benennen, unbrauchbar machen und sie weglachen. Dass sie ihre persönlichen Ansprüche reduzieren und dadurch weniger erpressbar werden. Rat dazu: Weiterhin, wie gehabt, alles entschleunigen und durchatmen, wann immer es geht. Lange Weilen bewusst erzeugen und in ihnen baden. Die eigenen roten Linien aufspüren und diese freundlich und klar und mit leichtem Verhandlungsspielraum kommunizieren. „Hier ist Schluss.“ und „Nein.“ verständlich sagen üben. Toleranz und Großzügigkeit gegenüber Verletzenden einstellen. Ansonsten: Remember Bartleby.

Wenn nicht anders angegeben, finden alle Veranstaltungen im Schl8hof, Dragonerstraße 22, 4600 Wels statt.

waschaecht wird gefördert von: Stadt Wels Jugend/Kultur & Land OÖ & BMKÖS Sektion IV – Kunst und Kultur Abt. 7



Kulturplattform
Oberösterreich

